



Regina Roland, Theresa Riechert, Patricia Pfeil

Biographische Bildungsberatung – Grundlagen für eine Konzeption im Projekt JumP

- Arbeitspapier -

des Forschungsprojektes „Jugendarbeit mit Perspektive (JumP)“

Hochschule Kempten, 2018

Das diesem Arbeitspapier zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH22028 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Inhalt

1 Einleitung	2
2. Relevanz der Bildungsberatungskonzeption im Hochschulkontext	3
2.1 Aus allgemeiner Perspektive	3
2.2 Aus spezifischer Perspektive	4
3 Biographische Bildungsberatung: eine begriff-liche Annäherung	7
4 Praxisbeispiele: Beratungskonzepte anderer OH-Projekte	9
5 Ausblick: Anregungen für die eigene Konzeption.....	12
Literatur	14

1 Einleitung

Die Beratung von Studierenden (und Studieninteressierten) zählt heutzutage zur grundlegenden Infrastruktur von Hochschulen: sei es in Form der allgemeinen, der psychologischen oder der Fachstudienberatung. Zugleich existiert eine Vielzahl an Beratungsformaten, die jeweils unterschiedliche Aspekte fokussieren (beispielsweise die Übergangssituation, die (Bildungs-)Biographie, die Eignung oder auch die individuellen Ressourcen) und zudem bedarf es natürlich der situativen Anpassung der Konzepte an die spezifischen Bedingungen der jeweiligen Studiengänge, beziehungsweise Hochschulen. Ein solches Konzept für den Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten zu erstellen, bildet eine Zielsetzung des Forschungsprojektes „Jugendarbeit mit Perspektive“ (JumP).

Der Bedarf hierfür resultiert einerseits aus den Spezifika der (angehenden) Studierenden und ihrer wechselvollen Biographien, andererseits aus dem berufsbegleitenden Studienformat als solches. Das vorliegende Arbeitspapier schafft die Grundlage für die Konzeption, indem es eine theoretische und empirische Verortung vornimmt. In theoretischer Hinsicht werden insbesondere wesentliche Anknüpfungspunkte benannt und Begrifflichkeiten geklärt: hierbei dient die biographische Bildungsberatung als wesentlicher Orientierungspunkt. Zudem wurden bereits bestehende Beratungskonzeptionen recherchiert, wobei hier der Schwerpunkt bewusst auf solche Konzepte gelegt wurde, die im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung – Offene Hochschulen“ entstanden sind, da sie sich auf ähnliche Studienformate beziehen. Aufbauend auf diesen Verortungen schließt das Arbeitspapier mit Eckpunkten für die eigene Konzeptionsarbeit. Zunächst jedoch wird die Frage aufgeworfen, worin die Relevanz der Beratung im Hochschulkontext allgemein und spezifisch für den Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ besteht.

2. Relevanz der Bildungsberatungskonzeption im Hochschulkontext

2.1 Aus allgemeiner Perspektive

Insgesamt ist die Beratung ein Phänomen, das im Kontext der sogenannten „Modernisierung“ zu verorten ist: Wenn der Wandel zum Dauerzustand wird, geht damit zugleich die Notwendigkeit für den*die Einzelne*n einher, sich immer wieder neu zwischen verschiedenen Optionen zu entscheiden und somit auf den „Anpassungsdruck“ in irgendeiner Weise zu reagieren (Kossack 2013). Diese Entwicklung ist auch im Zusammenhang mit Prozessen der Individualisierung, Flexibilisierung und der Zunahme an Optionen (und Unsicherheiten) im Lebenslauf zu sehen, wie sie beispielsweise von Ulrich Beck beschrieben wurden (Beck 1986). Dementsprechend ist „Beratung ... zu einer notwendigen Ingredienz des Lebens in der postmodernen Gesellschaft geworden“, der mittlerweile fast jeden Lebensbereich erfasst hat, sodass auch von der „beratenen Gesellschaft“ die Rede ist (Schober 2013, S. 18). Allein schon die Tatsache, dass uns Beratung sprachlich sowohl als Kaufberatung, als Chat-Beratung, als Beratung unter Freunden oder als psychotherapeutische Beratung begegnet, mag verdeutlichen, wie vielfältig das Phänomen Beratung an sich ist. Betrachtet man den Bildungsbereich, so ist Beratung dort bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts ein Thema, ausgehend von Angeboten im Zuge der Frauenbewegung (Kossack 2013, S. 133 f.). Zugleich jedoch muss berücksichtigt werden, dass die Beratung im Kontext der Hochschulen erst Ende der 1960er / Anfang der 1970er im Zuge der Bildungsexpansion ihren Anfang nahm, sodass hochschulische Beratungsangebote nach wie vor eine eher junge Erscheinung sind (Egloff 2016). Die Gründe der Initiierung hochschulischer Beratungsangebote werden dabei in der Demokratisierung und sozialen Öffnung der Universitäten und Hochschulen und den damit einhergehenden „offensichtlichen Informations- und Orientierungsmängel(n) auf Seiten der Studieninteressenten, Studienanfänger und Studierenden sowie zur Prophylaxe daraus folgender Beeinträchtigungen des Studiums und des Studienerfolgs (gesehen)“ (Lührmann 2002, S. 9). Angesichts einer weiteren Öffnung der Hochschulen für bislang unerreichte beziehungsweise vernachlässigte Zielgruppen und einer damit einhergehenden zunehmenden Heterogenität der Studierenden, aber auch aufgrund veränderter Erwartungen an ein Studium aus Perspektive der Studierenden insgesamt, gewinnt die Studienberatung derzeit zusätzlich an Bedeutung (vgl. Hanft et al. 2013; Lührmann 2002).

Dabei ist gerade auch die konzeptionelle Beschäftigung mit der Studienberatung besonders wichtig. Denn für den Bereich allgemein wird eine „studienberaterische Identitätsproblematik“ diagnostiziert, die sich in einer beständigen Suche der Studienberatung nach ihrer eigenen

Identität und der Bestimmung ihrer Professionalität manifestiert (Lührmann 2002). Als Ursache hierfür wird unter anderem die strukturelle Fremdheit der Studienberatung in der Institution Hochschule gesehen (vgl. ebd., S. 28). Hinzu kommt eine doppelte Funktion der Studienberatung für die Hochschule: einerseits liegt diese in der Unterstützung und Begleitung der Studieninteressierten beziehungsweise der Studierenden, andererseits aber seitens der Institution im Werben um „geeignete Klientel“ für die verschiedenen Studienangebote. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Vielfalt an verschiedenen Beratungsansätzen, -konzepten und theoretischen Verortungen, die eine bewusste Entscheidung für spezifische Beratungsansätze und eine klare Definition dessen, was unter Beratung verstanden wird, unabdingbar machen. Für die Studienberatung im heutigen Hochschulsystem werden dabei aus Sicht der Autorinnen zwei Perspektiven für das eigene Vorhaben als besonders zentral erachtet: erstens die Bildungsberatung und zweitens die biographische Beratung.¹ Die Bildungsberatung betont, dass der Beratungsauftrag über das Lösen einzelner, konkret vorliegender Probleme hinausreicht und somit immer auf die allgemeine Befähigung des*der Ratsuchenden ausgerichtet ist (Kossack 2013). Diese pädagogische Ausrichtung der Beratung sollte für hochschulische Beratungsangebote ein wesentlicher Orientierungspunkt sein, da somit die Verknüpfung eines Hilfs- und eines Lernangebotes greifbar wird und zugleich die Spezifik hochschulischer Beratungsangebote.

Diese Perspektive lässt sich durch den Ansatz der biographischen Beratung äußerst stimmig ergänzen. Wesentlicher Ansatzpunkt der biographischen Beratung ist der*die einzelne Ratsuchende mit seiner*ihrer jeweils spezifischen Biographie. Sie richtet den Blick auf die individuellen Ressourcen, die der*die Beratene mitbringt und die durch eine biographisch-narrative Gesprächsführung gemeinsam identifiziert werden (vgl. Völzke 2016). Diese Herangehensweise ist insbesondere angesichts einer Studierendenschaft, die oftmals bereits über erhebliche berufliche und / oder institutionelle Vorerfahrungen verfügt, besonders relevant. Unterstrichen wird diese Relevanz durch bisherige Forschungsergebnisse im Projektkontext, die im Folgenden ausgeführt werden.

2.2 Aus spezifischer Perspektive

Die Relevanz, ein Beratungskonzept für Interessierte am Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten zu erarbeiten, liegt insbesondere in den Forschungsergebnissen begründet, die im Rahmen des Projekts „JuB_Imp_So“² erarbeitet wurden. In diversen qualitativen und quantitativen Studien zeigt sich, dass durch

¹ Eine Begriffsklärung zur biographischen wie auch zur Bildungsberatung und eine Definition des Beratungsbegriffs für das vorliegende Projekt, finden sich in Kapitel II. An dieser Stelle soll jedoch bereits die Relevanz dieser beiden Konzepte kurz umrissen werden.

² Das Projekt „Jugendarbeit und Bildung – Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit (JuB_Imp_So)“ ist das Vorgängerprojekt des Projekts JumP.

die Spezifika des berufsbegleitenden Studienformates und die heterogenen Voraussetzungen der Zielgruppe des Studienganges besondere Beratungsbedarfe entstehen, die durch die bisherigen Beratungsstrukturen an der Hochschule Kempten kaum abzudecken sind. Es zeigen sich Bedarfe sowohl auf Seiten der Studieninteressierten bzw. Studierenden als auch auf Seiten der derzeitigen Studienberatung.

Zentrale Themen scheinen dabei eine transparente Kommunikation von Bedingungen, die aus dem berufsbegleitenden Studienformat und den Zulassungsvoraussetzungen hervorgehen, die Reflexion individueller Kompetenzen und unter Umständen die Vorbereitung für eine mögliche Anrechnung derer auf Studienleistungen zu sein.

Die Auswertung der qualitativen Interviews mit Studienabbrecher*innen des Studienganges „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ weist auf die Bedeutung der Information und transparenten Kommunikation mit Studieninteressierten bezüglich der Rahmenbedingungen des berufsbegleitenden Studienganges und damit auch auf das Informationsmanagement einer Hochschule hin, insbesondere in der Studieninformations- und Bewerbungsphase (Miller und Roland 2017).

Die durchgeführte Analyse der Bewerbungsunterlagen für den berufsbegleitenden Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten für die Wintersemester 2014/2015, 2015/2016 und 2016/2017 zeigt einen Zuwachs der Anzahl der individuellen Anrechnungsverfahren³ über die drei untersuchten Bewerbungsjahrgänge hinweg auf. „Die stetig steigende Zahl von individuellen Anrechnungsverfahren weist auf einen hohen, stetig steigenden Aufwand und Unterstützungsbedarf hinsichtlich der verwaltungstechnischen Abwicklung der Anrechnungsverfahren hin“ (Miller et al. 2017, S. 19 ff.). Gleichzeitig stellt sich das „individuelle Anrechnungsverfahren (...) häufig als Hürde im Bewerbungsverfahren dar. Dies zeigt sich sowohl an den Erfahrungen von Beratenden als auch von Bewerbenden. So wird diese Form der Anrechnung als aufwendig, zeitintensiv und schwierig empfunden“ (Miller et al. 2018, S. 8), weniger als Möglichkeit, die eigenen Kompetenzen dadurch zu identifizieren und zu validieren.

Aus diesen Erhebungsergebnissen lassen sich einerseits Unterstützungsbedarfe auf Seiten der Studieninteressierten im Hinblick auf Reflexion der bisherigen Erfahrungen, individuellen Ressourcen und des Kompetenzerwerbs erkennen.

³ U.a. zählt eine Ausbildung zur/zum staatl. anerkannten Erzieherin*Erzieher zu den Zulassungsvoraussetzungen. Kann ein*e Studienbewerber*in diese Ausbildung nachweisen, werden die dort erworbenen Kompetenzen in einem pauschalen Anrechnungsverfahren auf das Studium (70 ECTS) angerechnet. Hat ein*e Studienbewerber*in diese Ausbildung nicht absolviert, muss ein vergleichbarer Bildungsabschluss nachgewiesen werden, die entsprechenden (auch informell und non-formal erworbenen) Kompetenzen im Rahmen eines individuellen Anrechnungsverfahrens angerechnet werden.

Andererseits zeigen sich auch Bedarfe auf Seiten der Studienberatung, insbesondere, da berufserfahrene Menschen mit Vorerfahrungen im Feld Jugendarbeit die Zielgruppe des Studienganges „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ darstellen. So sind nicht bei allen Interessierten Kenntnisse über die hochschulbedingten Bewerbungsvorgaben in ausreichendem Maße vorhanden. „Gerade die Unsicherheit der Interessierten fordert die Beratenden, sie müssen trotz umfangreicher und verständlicher Information auf der Homepage Transfer und Übersetzung leisten“ (Miller et al. 2018, S. 10).

Wie die Analyse der Studieninformations- und Bewerbungsphase mit dem Ziel der Bedarfserhebung zur Studierendenunterstützung zeigt, spielt die Studienberatung in der Informationsphase eine wichtige Rolle. In Bezug auf die Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen für den Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ sind auf Seiten der Berater*innen fundiertes Fachwissen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit erforderlich, dies kann jedoch für Berater*innen der allgemeinen Studienberatung nicht vorausgesetzt werden. Zur Klärung bestimmter Zugangs- und Zulassungsfragen muss eine Weiterleitung der Anfragen stattfinden. Somit haben, nach bisheriger Beratungsstruktur, Studieninteressierte oftmals mit mehreren Hochschulmitarbeitenden (Allgemeine Studienberatung, Fachstudienberatung des Studienganges, Studiengangskoordinator*in, Referent*innen des Studienganges etc.) Kontakt, um ihre Anliegen und Fragen zu klären. Dies kann unter Umständen, bei teils schwieriger Erreichbarkeit der Personen mit Fachwissen, sehr aufwands- und zeitintensiv sein, für alle involvierten Akteur*innen.

Neben fachspezifischen Anfragen das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit und dessen Abgrenzung betreffend, sind die Beratenden auch gefordert, Fragen zur Vereinbarkeit von Arbeit und Studium, zu Risiken und zusätzlichen Belastungen, welche dieses Studium mit sich bringt mit den Studieninteressierten, die über vielfältige Vorerfahrungen verfügen und teils mehrjährig berufstätig sind, zu klären. Ein Themenfeld in der Beratung, das mit Einführung des berufs begleitenden Studienganges an Relevanz gewinnt.

Daraus wird sehr deutlich, dass eine Öffnung der Hochschulen durch Einführung neuer Studienformate und Ansprache neuer Zielgruppen Auswirkungen auf die Studienberatung hat. Durch die Konzeption einer biographischen Bildungsberatung für den Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten wird diesen Veränderungen Rechnung getragen.

3 Biographische Bildungsberatung: eine begriffliche Annäherung

Im vorliegenden Arbeitspapier wird die Studienberatung als biographische Bildungsberatung gefasst, diese soll im Folgenden definiert werden. Allerdings beginnt die begriffsdefinitivische Klärungsaufgabe bereits an früherer Stelle, denn: „Studienberatung ist Beratung, aber was ist Beratung?“ (Lührmann 2002, S. 34). Um eine erste Eingrenzung vorzunehmen, sei zunächst folgende allgemeine Beratungsdefinition angeführt:

„Beratung ist eine professionelle, wissenschaftlich fundierte Hilfe, welche Rat- und Hilfesuchenden Einzelnen und Gruppen auf der Basis des kommunikativen Miteinanders vorbeugend, in Krisensituationen sowie in sonstigen Krisenlagen aktuell und nachbetreuend, dient. Somit darf Beratung keinesfalls bestimmte Entscheidungen dem Ratsuchenden aufdrängen bzw. diese durch offenen oder verdeckten Machtmissbrauch erzwingen. Kennzeichnend für das Spezifische dieses Kontakts ist, dass die Probleme des Ratsuchenden den Mittelpunkt bilden“ (Krause 2003, S. 22 nach Gieseke und Stimm 2016, S. 3).

Ausgeschlossen werden somit gewisse Erscheinungsformen wie beispielsweise die Kaufberatung, da es als professionelles Handeln gefasst wird, bei dem der*die Beratende keine eigenen Interessen verfolgt, sondern die Fragestellungen des*der Ratsuchenden im Zentrum stehen. Der Aspekt der Krisensituation ist an dieser Stelle aus Perspektive einer biographischen Bildungsberatung zu relativieren:

„Beratung ist inzwischen ein Handlungsfeld im Kontext lebenslangen Lernens, das nach einer erweiterten theoretischen und pädagogischen Grundlegung fragt. [...] Beratung als Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung bearbeitet nicht Defizite und Störungen (vgl. Krause 2003a, S. 23 ff.), sondern wirkt als komplex angelegte Dienstleistung zur besseren subjektiven Entscheidungsfindung auf den vielfältigen Wegen lebenslangen Lernens“ (Gieseke und Stimm 2016, S. 1).

Biographische Bildungsberatung lässt sich dementsprechend als Angebot fassen, „das Individuen in allen Phasen und Situationen ihres Lebens darin unterstützt, ihre Interessen, Ressourcen und Kompetenzen zu erkennen und weiter zu entwickeln, Handlungsproblematiken zu bearbeiten und Entscheidungen zu treffen. Sie zielt darauf ab, Individuen darin zu unterstützen, ihre Bildungs- und Berufsbiographien eigenverantwortlich zu gestalten. Es handelt sich in der Regel um eine freiwillige, zeitlich umrissene, prozesshafte, interessensensible und ergebnis-offene Interaktion zwischen einer Ratsuchenden bzw. einem Ratsuchenden und einer Beraterin oder einem Berater. Bei Beratung handelt es sich um eine soziale Dienstleistung, die ohne die Mitwirkung der betroffenen Personen nicht gelingen kann. [...]

Beratung sollte sich als ein Prozess auf gleicher Augenhöhe und mit wechselseitiger Anerkennung verstehen, bei dem alle Beteiligten kompetent sind, wenngleich in unterschiedlicher Weise. Es wird erst dann von Beratung gesprochen, wenn die Interaktion der Beteiligten über Informationsvermittlung hinaus geht und eine subjektiv relevante Reflexion von Sachverhalten einschließt [...]. Gleichwohl ist Beratung durch das Wechselspiel von Information und Reflexion charakterisiert“ (Schiersmann 2011, S. 429 nach Gieseke und Stimm 2016, S. 3 f.).

Ausgehend von dieser Definition kann das Verständnis einer biographischen Bildungsberatung anhand folgender Aspekte genauer skizziert werden:

- *Orientierung an biographischen Ressourcen:* Die jeweils individuellen Ressourcen, die im Laufe der bisherigen (bildungs- und berufs-)biographischen Lebens erworben wurden, dienen der biographischen Bildungsberatung als wesentlicher Orientierungs- und Ausgangspunkt.
- *Unterstützung bei subjektiver Entscheidungsfindung:* Die biographische Bildungsberatung unterstützt und begleitet bei der Entscheidungsfindung, wesentlicher Bezugspunkt bleibt dabei jedoch stets das Subjekt des*der Ratsuchenden. Die Entscheidungsfindung kann weder stellvertretend für den*die Ratsuchende erfolgen, noch „objektiv“ die Güte der getroffenen Entscheidung beurteilt werden.
- *Beratung als Bildungsanlass:* Die Beratung nicht als reine Hilfsmaßnahme zu begreifen ist ein wesentlicher Aspekt der biographischen Bildungsberatung. Sie stellt zugleich selbst einen Bildungsanlass dar, insbesondere indem sie nicht ausschließlich auf die Klärung derzeitiger Fragen bezogen ist, sondern auch das zukünftige selbstständige Handeln des*der Ratsuchenden im Blick hat.
- *Perspektive der zukünftigen Selbstorganisation:* Beratung als Bildungshandeln zu begreifen bedeutet, dass es wie alles pädagogisches Handeln grundsätzlich darauf ausgerichtet ist, sich perspektivisch überflüssig zu machen, indem die Potenziale zur Selbstorganisation bei dem*der Ratsuchenden gestärkt werden.

Auf diesem Verständnis fußt die zu erarbeitende Konzeption. Inwiefern dabei auf Erfahrungen und Ideen bestehender Konzeptionen zurückgegriffen werden kann, beleuchtet das folgende Kapitel.

4 Praxisbeispiele: Beratungskonzepte anderer OH-Projekte

Im Rahmen der Recherche für die Konzeption einer Studienberatung für Interessierte am Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten wurden bereits existierende Beratungskonzeptionen gesichtet, die im Rahmen des Bundesländer-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung – Offene Hochschulen“ entstanden sind, da sie mit vergleichbaren Herausforderungen umgehen müssen. Ziel dabei ist, Anregungen für die eigene Konzeption zu gewinnen. Nachfolgend werden die Konzeptionen des Projektes „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ der Justus-Liebig-Universität Gießen, Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen sowie des Projektes „Studica – Studieren à la carte: Neue Formen des Zusammenwirkens von Hochschule und Praxis“ an der Alanus Hochschule dargestellt.

Das Verbundprojekt „WM3 – Weiterbildung Mittelhessen“ zielt darauf ab, die wissenschaftliche Weiterbildung in Mittelhessen zu stärken und weiter zu entwickeln. In dessen Rahmen wurde ein Beratungskonzept entwickelt, das sowohl die Beratungsbedarfe Studieninteressierter als auch die organisationalen Beratungsstrukturen an den drei Verbundhochschulen berücksichtigt. „Aus der kombinatorischen Gesamtschau dieser beiden Perspektiven heraus wurde ein Beratungskonzept – bestehend aus einem internen und externen Tool – entwickelt. Diese Beratungstools können durch ein wechselseitiges Zusammenwirken sowohl zu einem transparenten und niedrigschwelligen Zugang zu hochschulischen Beratungsleistungen für Studieninteressierte der wissenschaftlichen Weiterbildung als auch intraorganisational zu einem ressourcenschonenden und effizienten Beratungsverfahren führen“ (Sturm und Bopf 2017, S. 1). Das interne Tool zeigt strategische, intraorganisationale Entscheidungs- und Klärungsprozesse auf, „die als Voraussetzung für die Implementierung des gesamten Beratungsprozesses verstanden werden können.“ (ebd., S. 2) „Als ‚externes Tool‘ wird der Teil des Beratungskonzeptes verstanden, der die Schnittstelle zwischen Beratenden und Ratsuchenden bildet. Dies impliziert auf der einen Seite den Teil des Beratungskonzeptes, dessen Wirkungsumfang über die Grenzen der Organisation hinaus ragt und somit für die Ratsuchenden sichtbar wird. Auf der anderen Seite findet im Rahmen dieses ‚externen Tools‘ auch der Teil Berücksichtigung, der die Beratenden intraorganisational dabei unterstützt, möglichst optimale Beratungsstrategien für die jeweiligen Anliegen auszuwählen.“ (ebd.)

Sturm und Bopf beziehen sich auf die drei Beratungsebenen informativ, situativ und biographie-orientiert nach Gieseke sowie jeweils geeignete Kommunikationsformate. Im Rahmen

der informativen Beratung liegt der Fokus auf der Informationsvermittlung, die per E-Mail, Chat oder Telefon erfolgen kann. „Bei der situativen Beratung stehen die Ratsuchenden mit einer konkreten Lebenssituation im Vordergrund. Die Situationsbeschreibungen, Motivationen sowie Interessen der Ratsuchenden dienen den beratenden Personen als Grundlage für eine Einschätzung, inwieweit eine weiterbildende Maßnahme die individuellen Entwicklungschancen voranbringt. Ziel ist es, konkrete Handlungsbedarfe, die sich an den individuellen Rahmenbedingungen und Realisierungsmöglichkeiten orientieren, zu definieren“ (ebd., S. 20 ff.). Sturm und Bopf empfehlen für dieses Beratungsform Face-to-Face oder telefonische Gespräche. In der biographie-orientierten Beratung ist das konkrete Matching von Bildungsangebot und der potentiellen Veränderung der Lebenslage Gegenstand der Beratung, idealerweise face-to-face oder per Video-Chats (ebd.). D.h. je nach Tiefe der Beratung sind auch die Kommunikationsformen anzupassen, stärker biographie-bezogene und individuell angepasste Beratung fordert mehr direkte Kommunikation.

Für die Konzeption einer biographischen Bildungsberatung im Rahmen des Projektes Jump erscheint der Verweis auf die Berücksichtigung intraorganisationaler Entscheidungs- und Klärungsprozesse als bedeutsam. Des Weiteren sehen die Autorinnen ebenfalls Potential im Einsatz von Video-Chats als Kommunikationsmedium in der Beratung; insbesondere im Kontext eines berufsbegleitenden Studienangebotes ist eine zeitliche und räumliche Flexibilisierung des Beratungsangebotes sinnvoll.

Ziel des Projektes „Studica“ der privaten Alanus Hochschule ist es, lebens- und berufserfahrenen Menschen durch eine weitgehend voraussetzungslosen, individuellen und flexiblen Zusammenstellung eines persönlichen „Lernmenüs“ aus dem großen bestehenden Angebot der Hochschule an unterschiedlichsten Lehrveranstaltungen eine grundlegende Alternative zu berufsbegleitenden Studiengängen anzubieten. In diesem Kontext erscheint die Beratung und Reflexion persönlicher Interessen und Bedarfe auf Seiten der Studieninteressierten besondere Bedeutung zuzukommen.

Das Projekt „Studica“ verortet sein Beratungsangebot im Bereich der Bildungsberatung im Lebenslangen Lernen mit einem Fokus auf die Eigenverantwortung der Interessierten und deren Befähigung zur Selbstorganisation (Alanus Hochschule 2014, S. 5). Das mehrstufige Beratungskonzept, das – so die Selbstaussage – an den Bedarfen der, an einer akademischen Weiterbildung Interessierten ansetzt, unterscheidet zunächst zwei Beratungsanlässe, die Beratung von Einzelpersonen und die Beratung von Unternehmen. Die Beratung von Einzelpersonen zielt auf Studieninteressierte und Studierende: Eingangsberatung und Tandemberatung dienen vor allem der Orientierung und Entscheidungsfindung in Zusammenhang mit der eigenen Person und der individuellen Bedarfslage. Die Tandem Beratung, eine

Zusammenarbeit zur gegenseitigen Unterstützung von Dozierenden und Beratenden, ist als zusätzliches Instrument in der Eingangsberatung konzipiert. „Die Beratenden bringen die pädagogische und prozessorientierte Expertise ein, die Dozierenden können ihre Expertise zu fachlich-inhaltliche [sic!] Fragen in den Beratungsprozess einbringen. Der Beratungsprozess liegt für die gesamte Dauer der Teilnahme bei den Beraterinnen – somit kann die Beratung einen Beitrag zur Beheimatung leisten.“ (ebd., S. 14).

Die Lernberatung und sonstige Beratung setzen punktuell, abhängig von der persönlichen Situation eines Teilnehmenden an. Die Lernberatung verfolgt das Ziel, Weiterbildungsteilnehmenden einen Ort zu bieten, an dem sie Lernprozesse reflektieren können, Selbstlernkompetenz zu stärken und die Selbstorganisation zu fördern, vor Ort oder virtuell. Die jeweiligen Beratungsanlässe bzw. -formate haben also je eigene Zielsetzungen, verbunden mit dem Zeitpunkt der Inanspruchnahme, vor, während oder nach einer Weiterbildung (ebd., S. 10). Als spezifisch ist nicht die Beratung an sich herauszustellen, sondern dass für die jeweiligen Beratungsanlässe Kompetenzprofile für Berater*innen erstellt wurden, „... die übergreifende Kompetenzen/Fähigkeiten, inhaltliche Aspekte und methodische Kompetenzen zur Gestaltung des Beratungsgespräches differenzieren und ergänzende Kompetenzen im systemischen Kontext beschreiben“ (ebd., S. 20 ff.).

Als weiterer Beratungsanlass wird die individuelle Kompetenzbestimmung, als ein Selbststeuerungsangebot, angeführt. Diese kann jedoch, im Unterschied zu den oben genannten Beratungsanlässen zu verschiedenen Zeitpunkten, vor, während und/oder nach einer Weiterbildungsteilnahme stattfinden. Der individuellen Kompetenzbestimmung liegt das Verfahren der Kompetenzbilanz zugrunde, in der es um die individuelle Kompetenzbestimmung geht, die in einem mehrstufigen Beratungsprozess entwickelt wird (ebd., S. 15).

Besonders interessant erscheint an diesem Konzept die individuelle Kompetenzbestimmung und der Ansatz der Tandem-Beratung, zu beachten gilt jedoch, dass sich das Konzept explizit an Weiterbildungsinteressierte richtet, die einzelne Module und keinen gesamten Studiengang belegen. Des Weiteren ist die Differenzierung verschiedener Beratungsanlässe, -formate und die daraus abgeleiteten verschiedenen Anforderungen an die Berater*innen ein wichtiger Hinweis für die Autorinnen insbesondere im Hinblick auf Qualität und deren Sicherung in der Beratung.

5 Ausblick: Anregungen für die eigene Konzeption

Der theoretische Bezugspunkt für die Konzeption im Projekt JumP bildet die biographische Bildungsberatung. Im Hinblick auf den Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten werden sowohl der Bildungsaspekt als auch die Biographieorientierung als besonders relevant erachtet, um sowohl der Zielgruppe des Studienangebotes und dem berufsbegleitenden Format an sich gerecht zu werden. Die biographische Bildungsberatung wird somit zum theoretischen Ausgangspunkt der eigenen Konzeption. Auch für die Gestaltung der Beratungssituation selbst bestehen Anknüpfungspunkte. Die wesentlichsten Aspekte werden im Folgenden aufgeführt und bieten somit zugleich einen Ausblick.

Konzeption der Beratungssituationen

- *„Individuelle Kompetenzbestimmung“*: Hier ist der *Bezugspunkt das Kompetenzportfolio Jugendarbeit*: die Reflexion eigener Kompetenzen und Lernorte scheint besonders wichtig und wird durch die eigenen Forschungsergebnisse (vgl. Miller et al. 2018) unterstrichen. Die Reflexion individueller, auch außerhalb eines hochschulischen Kontextes erworbene Kompetenzen besitzen große Bedeutung sowohl im Hinblick auf das Anknüpfen an Wissensbeständen im Studienverlauf, als auch auf die Zulassungsvoraussetzungen und das damit verbundene (individuelle) Anrechnungsverfahren⁴.
- *Verschiedene Kommunikationsformate*: Die Berücksichtigung verschiedener Kommunikationsformate (telefonisch, (Video-)Chat, persönliches Gespräch) für die Beratung in Abhängigkeit davon, was die Zielsetzung der jeweiligen Beratung ist, stellt eine wichtige Anregung dar, gerade auch der Einsatz von verschiedenen Chatvarianten soll überlegt werden.
- *Verschiedene Beratungsebenen*: Je nach Bedarf und Zielsetzung verschiedene Beratungsebenen zu unterscheiden ist eine Anregung für die eigene Konzeption.

Konzeption des strukturellen Rahmens

- *Angemessene Ressourcen*: In den anderen Beratungskonzepten wird deutlich, dass es eine angemessene Ressourcenausstattung für die Studienberatung bedarf, um ein qualitativ hochwertiges Beratungsangebot realisieren zu können. Zudem ist es sinn-

⁴ U.a. zählt eine Ausbildung zur* zum staatl. anerkannten Erzieherin*Erzieher zu den Zulassungsvoraussetzungen. Kann ein*e Studienbewerber*in diese Ausbildung nachweisen, werden die dort erworbenen Kompetenzen in einem pauschalen Anrechnungsverfahren auf das Studium (70 ECTS) angerechnet. Hat ein*e Studienbewerber*in diese Ausbildung nicht absolviert, muss ein vergleichbarer Bildungsabschluss nachgewiesen werden, die entsprechenden (auch informell und non-formal erworbenen) Kompetenzen im Rahmen eines individuellen Anrechnungsverfahrens angerechnet werden.

voll, eine*n zentrale*n Ansprechpartner*in zu definieren und – soweit möglich – Beratung aus einer Hand zu gewährleisten.

- *Intraorganisationale Kommunikationsstrukturen:* Bei den Recherchen wurde zudem deutlich, dass der Aufbau intraorganisationaler Kommunikationsstrukturen ein wesentliches Qualitätskriterium darstellt. Diese dienen der Aktualisierung von Wissensbeständen für die Beratung, bspw. durch Schaffung eines runden Tisches Studienberatung und sind zudem wichtig, um eine gute Abstimmung der Organisationsabläufe zu gewährleisten.
- *Klare Information und Öffentlichkeitsarbeit:* Konzeptionelle Überlegungen zur Beratung sollten auch den Aspekt der guten Information und Öffentlichkeitsarbeit mitbedenken, insbesondere verständliche Informationen zum Beratungsangebot auf der Hochschul-Homepage sind hier wesentlich.

Die oben benannten Aspekte verdeutlichen exemplarisch, inwiefern bei der eigenen Konzeptionsarbeit auf Anregungen anderer Konzeptionen zurückgegriffen werden kann. Sie stellen unter anderem die Grundlage für die zu erarbeitende Konzeption einer biographischen Bildungsberatung für den Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten dar.

Literatur

- Alanus Hochschule (Hg.) (2014): Ein Beratungskonzept für studica. Verknüpfung von Weiterbildung- und Studienberatung – ein neuer Beratungstyp an Hochschulen. Arbeitspapier entstand im Rahmen des Projekts „Studica – Studieren à la carte: Neue Formen des Zusammenwirkens von Hochschule und Praxis“, Ifter bei Bonn, März 2014.
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Egloff, Birte (2016): Studienberatung. In: Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 230–238.
- Gieseke, Wiltrud; Stimm, Maria (2016): Praktiken der professionellen Bildungsberatung. In-sichten auf die Entscheidungsfindung im Beratungsprozess. Wiesbaden: Springer VS.
- Hanft, Anke; Maschwitz, Annika; Hartmann-Bischoff, Monika (2013): Beratung und Betreuung von berufstätigen Studieninteressierten und Studierenden zur Verbesserung des Studienerfolgs. In: Anke Hanft und Katrin Brinkmann (Hg.): Offene Hochschulen - Die Neuausrichtung der Hochschulen auf lebenslanges Lernen // Offene Hochschulen. Die Neuausrichtung der Hochschulen auf Lebenslanges Lernen. München: Waxmann, S. 110–119.
- Kossack, Peter (2013): Die Bildung an der Beratung - Überlegungen zum Spezifischen der Bildungsberatung. In: Marika Hammerer, Erika Kanelutti-Chilas und Ingeborg Melter (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung II. Das Gemeinsame in der Differenz finden: W. Bertelsmann Verlag, S. 129–138.
- Krause, Christina (2003): Pädagogische Beratung. Was ist, was soll, was kann Beratung? In: Christina Krause, Bernd Fittkau, Reinhard, Fuhr und Heinz-Ulrich Thiel (Hg.): Pädagogische Beratung. Grundlagen und Praxisanwendung. Paderborn: Schöningh, S. 15–31.
- Lührmann, Wolfgang (2002): Zwischen Studienwahl und Berufsperspektive. Sozialwissenschaftlich-pädagogische Orientierungen für die Beratung in der Hochschule. Zugl.: Gießen, Univ., Diss., 2001. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriften Reihe 11, Pädagogik, 853).
- Miller; Thomas; Pfeil; Patrica; Riechert; Theresa et al. (2017): Ergebnisse der Analyse der Bewerbungsunterlagen für den berufs begleitenden Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ der Hochschule Kempten für die Wintersemester 2014/2015, 2015/2016 und 2016/2017. Forschungsbericht des Forschungsprojektes

- „Jugendarbeit und Bildung – Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit (JuB_Imp_So)“. Hochschule Kempten.
- Miller; Thomas; Roland; Regina; Pfeil; Patricia (2018): Studierendenunterstützung: Auswertung der Studieninformations- und Bewerbungsphase. Arbeitspapier des Forschungsprojekts „Jugendarbeit und Bildung - Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit (JuB_Imp_So)“. Hochschule Kempten.
- Miller, Thomas; Roland, Regina (2017): Bedingungsfaktoren und Motive der Entscheidung zum Studienabbruch. Analyse der Unterstützungsbedarfe von Studienabbrecherinnen und -abbrecher im Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten. Arbeitspapier des Forschungsprojektes „Jugendarbeit und Bildung – Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit (JuB_Imp_So)“. Hochschule Kempten.
- Schiersmann, Christiane (2011): Beratung im Kontext von Lebenslangem Lernen und Life Design. Ein Generationen übergreifendes Konzept. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schober, Karin (2013): "Quality is a Journey, not a Destination". Internationale Ansätze in Praxis, Politik und Wissenschaft zur Stärkung der Qualität und Professionalität in der Bildungs- und Berufsberatung. In: Marika Hammerer, Erika Kanelutti-Chilas und Ingeborg Melter (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung II. Das Gemeinsame in der Differenz finden: W. Bertelsmann Verlag, S. 17–45.
- Sturm, Nico; Bopf, Noell Marie (2017): Beratung und Anrechnung. Entwicklung von Beratungstools für nicht-traditionelle Studieninteressierte in der wissenschaftlichen Weiterbildung am Beispiel der Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen. Justus-Liebig-Universität Gießen, Philipps-Universität Marburg, Technische Hochschule Mittelhessen, zuletzt geprüft am 25.07.2018.
- Völzke, Reinhard (2016): Biografisch-narrative Beratung im Lebenslangen Lernen. In: Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 457–467.

JumP
Jugendarbeit
mit Perspektive

Hochschule
Kempten
University of Applied Sciences



Forschungsprojekt „Jugendarbeit mit Perspektive (JumP)“

www.hs-kempten.de/JumP.html

projekt-jump@hs-kempten.de

Hochschule für angewandte
Wissenschaften Kempten
Fakultät Soziales und Gesundheit
Bahnhofstraße 61
87435 Kempten



Der Inhalt dieses Werkes steht unter der Creative-Commons-Lizenz – CC BY-SA 4.0
(Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International). Weitere

Informationen finden Sie im Internet auf der Creative-Commons- Infoseite

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

